



Leitbild und Räumliches Entwicklungs- konzept (REK) amKumma

**Leitbild und Räumliches
Entwicklungskonzept (REK)
amKumma**

Inhalt

Vorwort 4

Leitbild der Region amKumma 8

Der REK-Prozess 20

**REK – Räumliches Entwicklungskonzept
amKumma: Die Arbeitsgruppen zu den
Themenfeldern Soziales, Wirtschaft,
Natur und Freiraum, Mobilität sowie
Siedlung und Bauen** 24

Handlungsfelder REK amKumma 36

- 1 Innere Siedlungsentwicklung** 38
- 2 Bauliche Entwicklung** 42
- 3 Grün innerorts** 46
- 4 Öffentlicher Raum und
regionale Baukultur** 50
- 5 Zentren und Nahversorgung** 54
- 6 Treffpunkte und Kommunikation** 58
- 7 Siedlungsränder und zwischen
den Siedlungen** 62
- 8 Besondere Natur- und Lebensräume** 68
- 9 Land- und Forstwirtschaft** 72
- 10 Bestehende Betriebe und
Betriebsstandorte** 76

- 11 Betriebsansiedlung** 79
- 12 Neue Betriebsgebiete** 82
- 13 Radverkehr** 86
 - Fußwege 88
- 14 ÖV amKumma –
Verbindungen und Netze** 90
- 15 ÖV amKumma –
Bedienungsqualität und Service** 93
- 16 Motorisierter Individualverkehr** 96
- 17 Regionale Infrastruktur** 99
- 18 Kinder und Jugendliche** 103
- 19 Case Management oder:
losa – luaga – witerhealfa** 106
- 20 Bürgerschaftliches Engagement** 107
- 21 SeniorInnen** 108
- 22 Positionierung der Region** 110
- 23 Bewusstseinsbildung** 114

- Nachwort** 118

Vom Leitbild zum Räumlichen Entwicklungs- konzept – REK

Einen wichtigen Baustein für die 2002 vereinbarte und seither intensiv und erfolgreich gelebte regionale Zusammenarbeit der Gemeinden Altach, Götzis, Koblach und Mäder stellt bereits das im Dezember 2007 beschlossene Leitbild für die Region amKumma dar.

Im Vorspann formuliert dieses regionale Leitbild u.a. das Motto „Vier Gemeinden – ein Lebensraum“ und das Ziel, die Lebensqualität in der Region durch eine umsichtige, langfristige, nachhaltige und aktive Planung zu fördern. Hier setzt das Räumliche Entwicklungskonzept für die Region amKumma (REK amKumma) an. Leitbildformulierungen werden entsprechend der Intention eines räumlichen Entwicklungskonzeptes (vgl. § 11 VlbG. Raumplanungsgesetz) verortet.

Räumliche Leitbilder entstehen, Ziele und Handlungshinweise für regionale und lokale Akteure werden formuliert.

Das REK amKumma ist damit einerseits ein weiterer Schritt der regionalen Zusammenarbeit, andererseits will es selbst auch Impulsgeber für die regionale Kooperation und damit für die weitere Stärkung der Region sein. Neben dem Leitbild für die Region amKumma baut es auf folgenden Grundlagen auf:

- > den gültigen Räumlichen Entwicklungskonzepten und Flächenwidmungsplänen der vier Gemeinden,
- > dem durch die Vision Rheintal geschärften Blick auf die Notwendigkeit übergemeindlicher Zusammenarbeit,

- > den Erfolgen der bisherigen Kooperation in Sachbereichen und dem positiven Feedback in der Bevölkerung,
- > den schrittweise gewachsenen institutionellen Rahmenbedingungen (vgl. Satzungen der Region amKumma),
- > den Anforderungen der dynamischen Region Rheintal, denen mit isolierten Entscheidungen und Vorgangsweisen allein nicht mehr begegnet werden kann,
- > und dem Wunsch, verstärkt über Grenzen zu blicken und sich daraus ergebende Entwicklungschancen wahrzunehmen.

Die im REK amKumma formulierten Ziele wurden von den Gemeindevertretungen Altach, Götzis, Koblach und Mäder im Herbst 2009 beschlossen. Zusammen mit den Handlungshinweisen bilden sie die Grundlage für die zukünftige räumliche Entwicklung der Region.

An der Nahtstelle zwischen Leitbild und REK entstehen räumliche Leitbilder für die Entwicklung der Region, wie etwa die nachstehenden **Leitideen zur Lebensqualität am Kumma**, die aus dem REK-Planungsprozess abgeleitet werden können:


- > Vier Ortskerne mit Nahversorgern und Sozialeinrichtungen
- > Lebensräume und Naherholungsgebiete entlang der Gewässer
- > Das Bergland als Kulisse und Erholungsraum
- > Ein Central Park amKumma mit Inselbergen und Streuwiesen
- > Mösle und Schnabelholz als Schwerpunkte der Zwei-Stadien-Region



Gottfried Brändle
Altach



Werner Huber
Götzis



Fritz Maierhofer
Koblach



Rainer Siegele
Mäder

Vier Gemeinden – ein Lebensraum

Leitbild der
Region
amKumma

Leitbild

Die vier Gemeinden Altach, Götzis, Koblach und Mäder bilden die Region amKumma. Gemeinsam noch mehr Stärke zu entwickeln ist das wesentliche Ziel der Zusammenarbeit.

Soziale und kulturelle Entwicklung

Die Kultur des Miteinander

Leitbild



Eine Gemeinschaft lebt vom wohlwollenden Miteinander. Wir ermutigen die Bürgerinnen und Bürger, eine solche Kultur zu leben und schaffen den strukturellen Rahmen, damit ein breites Angebot für die vielfältigen Bedürfnisse wachsen kann.

AUS DEM LEITBILD „Wir fördern die regionale Zusammenarbeit in allen Bereichen, die zu einer Verbesserung der **Lebensqualität** der Menschen in der Region amKumma beitragen. Wir achten darauf, dass die soziokulturellen Einrichtungen und Dienstleistungen durch die regionale Zusammenarbeit gefestigt werden und deren Weiterentwicklung gefördert wird. Wir wissen um die Wichtigkeit und Notwendigkeit des **Ehrentes** und des **Bürgerengagements** und fördern diese durch entsprechende Rahmenbedingungen. Den Auswirkungen der **demografischen Entwicklung** tragen wir mit der entsprechenden strategischen Ausrichtung ambulanter und stationärer **Pflege** Rechnung. Konzepte für **Sport- und Kultureinrichtungen** werden über die Gemeindegrenzen hinaus koordiniert, um den Bürgerinnen und Bürgern in der Region ein möglichst breit gefächertes Angebot zur Verfügung stellen zu können.“

Wirtschaft und Arbeit

Lebendige Orte fördern

Leitbild



Spielt sich der Alltag – vom Schulbesuch über den Einkauf bis hin zum Arbeitsplatz – im Ort und in der Region ab, bleiben unsere Ortszentren lebendig. Und wenn man beispielsweise einen Bäcker oder Frisör in unmittelbarer Nähe hat, ist das weit mehr wert als nur die Zeit, die man sich spart.

AUS DEM LEITBILD „Um unsere hohe Lebensqualität zu erhalten, bietet die Region **umfassende Bildungsmöglichkeiten, Arbeitsplätze und eine funktionierende Nahversorgung**. Wir stärken den Wirtschaftsstandort amKumma durch optimale Rahmenbedingungen. Wir forcieren innerörtliche Handels- und Dienstleistungsstandorte und verfügen über belebte Ortszentren.“

Freiraum und Landschaft

Erholung direkt vor der Haustüre

Leitbild



Grüne Wiesen, Schluchten und Bäche – die Region amKumma bietet eine Vielfalt an Naturerlebnissen. Das soll so bleiben. Auch für künftige Generationen. Wir legen der Nutzung der vorhandenen Grünflächen zukunftsorientiertes Denken und Verantwortung zu Grunde.

AUS DEM LEITBILD „Grünräume durchziehen und gliedern das Siedlungsgebiet und erhöhen so die Attraktivität des Wohn- und Arbeitsumfeldes. Wir haben **gemeinsame Vorstellungen hinsichtlich der Entwicklung von Freiräumen und Siedlungsgebieten.** Freiräume sind erkennbar und zugänglich. Gewässer werden von uns als Erlebnisraum erkannt und entwickelt. Wir sehen die **Landwirtschaft** als wichtige Partnerin für die Sicherung und Erhaltung unserer Kulturlandschaft als Naherholungsgebiete.“

Siedlung und Mobilität

Zu Hause und
unterwegs sein

Leitbild



Wer amKumma wohnt, wohnt schön. Grünflächen durchziehen Siedlungsräume, das hat Qualität. Und will man mal raus, stehen Radwege und ein attraktiver Bus- und Bahnverkehr zur Verfügung.

AUS DEM LEITBILD „Wir erhalten die **hohe Wohnqualität** auch für die Zukunft und bieten **Entwicklungsmöglichkeiten für die Wirtschaft**. Wir pflegen die **sanfte Mobilität**. Der Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs ist optimiert. Ein dichtes Fuß- und Radwegenetz prägt die Region. Es sind gemeinsame Verkehrslösungen für die Region erarbeitet.“

Gemeinbedarfseinrichtungen und
Gemeindekooperationen

Gemeinsam,
wo es Nutzen bringt

Leitbild



Der Mensch steht im Mittelpunkt und findet für seine Fragen und Anliegen in der Gemeinde ein offenes Ohr und optimalen Service. Die vier Gemeinden amKumma leben eine aktive Zusammenarbeit: So werden Erfahrungen ausgetauscht und gemeinsam Aufgaben gelöst.

AUS DEM LEITBILD „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in jeder Gemeinde bieten einen kompetenten Bürgerservice. Durch Austauschplattformen für unterschiedliche Tätigkeitsfelder und **Gemeindekooperationen** nützen wir Synergien optimal. Unsere vielfältige Zusammenarbeit in unterschiedlichen Bereichen dient der **Bevölkerung** und stiftet qualitativen und finanziellen **Nutzen.**“

Der REK-Prozess

Zwischen Frühjahr 2008 und Sommer 2009 hat die Region unter breiter Beteiligung (Bevölkerung, Interessensvertretungen, Gemeindeverwaltungen, Politik) ein gemeinsames, gemeindeübergreifendes Räumliches Entwicklungskonzept erarbeitet.

Im Vorfeld haben sich bereits im Frühjahr 2008 die politischen Gremien der vier Gemeinden mit den räumlichen Entwicklungszielen befasst. Die örtlichen Entwicklungskonzepte wurden in Gemeindevertretungssitzungen reflektiert. Anforderungen an ein gemeinsames, regionales Entwicklungskonzept wurden formuliert: Was ist aktuell? Was ist zu ergänzen? Was soll/kann künftig Teil einer regionalen Agenda sein?

Mit einer Startveranstaltung erfolgte am 16. Mai 2008 der Startschuss zur gemeinsamen REK-Arbeit. Vorzüge der Region wurden diskutiert, Handlungsfelder zu den Themen Siedlung und Bauen, Natur und Freiraum, Wirtschaft, Mobilität und Soziales wurden definiert. Teilgenommen haben an dieser Veranstaltung in der Kulturbühne AMBACH die politischen Mandatäre der vier Gemeinden, VertreterInnen der Verwaltung und Interessierte aus der Bevölkerung.

Vom September 2008 bis März 2009 haben 150 BürgerInnen in fünf Arbeitsgruppen und rund 20 Workshops Entwicklungsgrundsätze und Perspektiven sowie Ziele und Handlungsanleitungen zu fünf Themenbündeln erarbeitet. Die Arbeitsgruppen wurden von einem externen Moderator geleitet und jeweils von einem Bürgermeister als „Göti“ begleitet – mit

Ausnahme der Arbeitsgruppe Siedlung und Bauen, die mit den vier Raumplanungsreferenten auch politisch besetzt war. Die Kurzstatements auf den Seiten 24 bis 35 fassen die Kernaussagen der fünf Arbeitsgruppen zusammen.

Zwischen April und September 2009 hat die Steuerungsgruppe (Bürgermeister, Gemeindegerechtere und stadmland) mit Unterstützung der ModeratorInnen die Ergebnisse der Arbeitsgruppen zu einem Zielkatalog zusammengeführt, abgestimmt und verdichtet. Aussagen wurden strukturiert und gegliedert in:

- > Perspektiven: das sind die Entwicklungsgrundsätze und angestrebte Zukunftsbilder.
- > Ziele: arbeiten die regionale Agenda heraus, definieren Schwerpunkte und sind damit zentraler Inhalt des REK amKumma.
- > Handlungshinweise: Anmerkungen, die den Weg zur Umsetzung von Zielen aufzeigen.

Ergänzend wurden verortbare Ziele und Handlungshinweise in thematischen Karten zusammengefasst.

Am 2. September 2009 wurde ein Entwurf des REK amKumma allen am Prozess Beteiligten präsentiert und mit den Anwesenden diskutiert. Anregungen wurden aufgenommen und eingearbeitet.

Sowohl bei der internen als auch bei der externen projektbegleitenden Kommunikation wurde auf bestehende Strukturen des Vereins „Region amKumma“ (Vorstand, Vollversammlung) zurückgegriffen. Die Bevölkerung wurde periodisch über das Gemeindeblatt über den REK-Prozess informiert.

Die Nachbargemeinden der Region amKumma, auch jene im angrenzenden schweizerischen Rheintal, wurden auf Bürgermeisterebene in zwei Gesprächsrunden über Intentionen und Inhalte des REK amKumma informiert.

Vier Gemeinden im Zusammenspiel

REK – Räumliches
Entwicklungskonzept
amKumma

REK amKu



mma

Zu den fünf Themenbereichen des Leitbildes engagierten sich viele Menschen aus der Region in den jeweiligen Arbeitsgruppen und entwickelten aus den Ergebnissen entsprechende Handlungsfelder.

Soziales

TEILNEHMERINNEN

Walter Amann

Karin Außerer

Gottfried Brändle

Elke Drexel

Inge Ebenhoch

Maria Ellensohn

Otto Fend

Michael Fitz

Ilse Giesinger

Helga Hämmerle

Martin Herburger

Conny Hotz

Franz Hug

Kiki Karu

Rosemarie Kempfer

Elke Klien

Astrid Klien-Salchegger

Marlies Kühne

Reinhard Längle

Dietmar Mair

Marliese Martin

Ingeborg Metzler-Tusch

Anita Minatti

Heiko Moosbrugger

Gerold Perle

Hannelore Peter

Elfriede Plangg

Kuno Sandholzer

Ludwig Schellhorn

Martina Schuster

Christine Schwarzer

Christine Speckle

Karin Vogler

Gerhard Vonach

Ruth Weiskopf

STATEMENT

Für eine Kultur des Miteinanders formuliert

bereits das Leitbild amKumma:

- Gemeinsame Strategie der Sozialdienste amKumma
- Case Management im Sozialbereich
- Gemeinsames Kulturkonzept

Im Prozess REK amKumma ergänzt die Arbeitsgruppe

Soziales dazu folgende Grundsätze:

- In jeder Regionsgemeinde ist genug Platz und öffentlicher Raum für Kinder und Jugendliche

- Kinder und Jugendliche beteiligen sich bei der Gestaltung ihres Lebensumfeldes
- Topausgebildete junge Menschen, die fit fürs Leben sind
- Bürgerschaftliches Engagement ist eine verbreitete Werthaltung und integrierter Bestandteil in den Gemeinden
- Case Management wird als umfassende Serviceeinrichtung für alle Bereiche und Lebensabschnitte verstanden
- In jeder Regionsgemeinde bildet ein an ein stationäres Sozialzentrum angegliederter Stützpunkt die Plattform für alle sozialen Dienste
- Alle Betroffenen finden Hilfe in ihrer Gemeinde
- Flexible Wohnformen wachsen bedarfs- und bedürfnisgerecht mit
- Die Planung der Betreuungsangebote erfolgt bedarfsgerecht und regional abgestimmt

Für das REK amKumma ergeben sich daraus folgende Handlungsfelder:

- Kinder und Jugendliche stark machen
- Öffentlichen Raum für Kinder und Jugendliche schaffen
- Case Management
- Bürgerschaftliches Engagement
- Neue Wohnformen
- Seniorenbetreuung

Wirtschaft

TEILNEHMERINNEN

Heribert Amann	Kurt Fussenegger	Wolfgang Marte
Ulrike Amann	Franz-Josef Gächter	Walter Mayer
Franz Asanger	Günter Giesinger	Jürgen Mayr
Stephan Bell	Hans Giesinger	Leone Ming
Helene Berchtold	Gerd Willi Grabher	Herbert Mittelberger
Anton Böckle	Fabian Höfle	Elke Müller
Veronika Böckle	Gerd Hölz	Isolde Nachbauer
Manfred Böhmwalder	Bertram Hörburger	Arno Riedmann
Helmut Egle	Werner Huber	Theo Rockstroh
Rainer Egle	Jürgen Koblinger	Rosmarie Rützler
Thomas Ender	Franz Kopf	Frank Schleinitz
Wolfgang Fend	Josef Krumpacnik	Clemens Seewald
Michael Fitz	Christoph Kurzemann	Karin Weber
Franz-Josef Fleisch	Ernst Le Duigou	Roland Weber
Kurt Fleisch	Veit Loacker	

STATEMENT

Hohe Wohnqualität und beste Entwicklungsmöglichkeiten für die Wirtschaft sind für die Region amKumma kein Widerspruch. Vielmehr soll ein möglichst breit gestreutes Betriebsflächenangebot die wirtschaftliche Dynamik fördern und somit die Basis für die zukünftige Lebensqualität amKumma bilden.

**Abgeleitet aus dem Leitbild amKumma,
lauten die Grundsätze zum Thema Wirtschaft:**

- Angebot an attraktiven Arbeitsplätzen
- Lebendige Ortszentren
- Gemeinsame Betriebsgebiete amKumma
- Innerörtliche Handels- und Dienstleistungsstandorte
- Funktionierende Nahversorgung
- Bewusstseinsbildung durch die Marke amKumma

**Im Zuge des Prozesses REK amKumma formuliert
die Arbeitsgruppe Wirtschaft dazu folgende Ziele:**

- Entwicklungsperspektiven für best. Betriebe anbieten
- Betreuung bestehender Betriebe intensivieren;
Betreuungsangebote schaffen
- Neue Betriebsgebiete entwickeln und gestalten
- Standortgerechte Betriebsansiedlungen (Nutzungstrennung/-durchmischung)
- Breites Angebot an Dienstleistungen in der gesamten Region sicherstellen
- Ortszentren mit hoher Aufenthaltsqualität schaffen
- Verstärkte Kooperation zwischen Landwirtschaft und Wirtschaft
- Angemessenes Raumangebot für die Jugend und die Künstler-Szene anbieten

Für REK amKumma ergeben sich folgende Handlungsfelder:

- Betriebsgebiete (Weiterentwicklung und Ergänzung), Ortskern und Lebensraum, Landwirtschaft und Standortmarketing

Natur und Freiraum

TEILNEHMERINNEN

Veronika Böckle	Wolfgang Hotz	Judith Ruhm
Bernd Brändle	Klaus Jäger	Alois Scheier
Hannes Egle	Gabriele Klinger	Ludwig Schellhorn
Lothar Ender	Hans Knünz	Erik Schmid
Rudolf Fend	Wilfried Lampert	Reinhard Seeber
Manfred Fink	Katrin Löning	Rainer Siegele
Stefan Flatz	Klaus Lorgler	Herbert Sohm
Gotthard Gächter	Fritz Maierhofer	Margarete Sonderegger
Karl Gächter	Walter Marte	Christoph Steininger
Markus Grabher	Elisabeth Mayer	Franz Wäger
Christian Haas	Elmar Meusburger	Silvia Wagner
Manfred Handle	Heiko Moosbrugger	Georg Willi
Walter Heinzle	Irma Neissl	Peter Wittwer
Rudolf Höfle	Elke Perle	
Karin Holzer	Markus Perstling	

STATEMENT

Bereits das Leitbild amKumma formuliert:

- Die Region amKumma bietet eine Vielfalt an Kultur- und Naturlandschaften, die erhalten bleiben soll
- Natur- und Kultur-Freiräume sind zugänglich
- Gewässer sind Natur- und Erlebnisräume
- Landwirtschaft ist ein wichtiger Partner bei der Sicherung und Erhaltung unserer Kulturlandschaft als Naherholungsgebiet
- Grünflächen durchziehen Siedlungsräume

**Ergänzend formuliert die Arbeitsgruppe
Natur und Freiraum folgende Grundsätze:**

- Intakte und großzügige Natur- und Kulturlandschaften sind Lebensadern für unseren Wirtschafts- und Siedlungsraum
- Uns sind die ausgleichenden und regenerativen Funktionen des Natur- und Freiraums bewusst, daher übernehmen wir Verantwortung für die Erhaltung landschaftstypischer und seltener Ökosysteme
- Wir wollen den dörflichen Charakter der Region erhalten und bekennen uns daher zu einer standortangepassten Landwirtschaft

**Für das REK amKumma ergeben sich
daraus folgende Handlungsfelder:**

- Offenes Grünland – Landwirtschaft
- Grün im Siedlungsbereich
- Siedlungsrand
- Besondere Naturräume
- Vernetzung
- Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Um Verantwortung für eine intakte Natur und einen lebenswerten Freiraum übernehmen zu können, müssen Natur- und Landschaftswerte bekannt sein. Die Erstellung einer solchen Übersicht kann wesentlich zu einem gezielten Handeln beitragen.

Mobilität

TEILNEHMERINNEN

Manfred Böhmwalder

Helmut Burger

Andreas Comploi-Dorner

Anton Czelecz

Klaus Fend

Peter Gorsky

Anton Groß

Christian Haas

Ingrid Hartmann

Walter Heinze

Günter Hug

Jürgen Koblinger

Christian Loacker

Helmuth Loacker

Veit Loacker

Alois Mätzler

Elisabeth Mayer

Franz Karl Meusburger

Elke Perle

Gerold Perle

Reinhard Seeber

Rainer Siegele

Reinhard Sonderegger

Silvia Wagner

STATEMENT

**Mobilität beginnt im Kopf –
und zieht sich durch das ganze Leben.**

**Das Leitbild amKumma formuliert aus dem Blickwinkel
2017 folgende Grundsätze zur Mobilität amKumma:**

- Zu Hause und unterwegs sein
- Wer amKumma wohnt, wohnt schön
- Grünflächen durchziehen Siedlungsräume
- Und will man mal raus, stehen Radwege und ein attraktiver Bus- und Bahnverkehr zur Verfügung
- Wir pflegen die sanfte Mobilität
- Der Ausbau des öffentlichen Personennahverkehrs ist optimiert

- Ein dichtes Fuß- und Radwegenetz prägt die Region
- Gemeinsame Verkehrslösungen für die Region werden erarbeitet

Für das REK amKumma ergänzt die AG Mobilität diese Grundlagen um folgende Elemente:

- Mobilität wird umfassend verstanden – sie beginnt im Kopf
- Wir leben die sanfte/bewusste Mobilität und richten die Straßen- und Lebensräume darauf aus
- Der Personennahverkehr schließt die wichtigen Ziele im Umfeld, z.B. auch in der Schweiz oder im Fürstentum Liechtenstein mit ein
- Der Abwicklung des Güterverkehrs ist ebenfalls entsprechendes Augenmerk zu schenken

Für das REK amKumma ergeben sich daraus folgende Handlungsfelder:

- Radverkehr
- Fußgänger
- Öffentlicher Verkehr amKumma
- Individualverkehr

Grundsätzlich ist dafür eine breite Bewusstseinsbildung und Angebotsgestaltung erforderlich. Einen Schwerpunkt zukünftiger regionaler Bemühungen stellt der Radverkehr dar. Ein Regionales Radwegekonzept soll dazu gemeinsam erarbeitet werden.

Siedlung und Bauen

TEILNEHMERINNEN

Helmut Egle

Alfred Eichberger

Clemens Ender

Peter Ender

Kurt Fussenegger

Kurt Hämmerle

Gerald Maier

Hannes Oberhauser

Rainer Siegele

STATEMENT

**Zum Thema formuliert bereits das
Leitbild amKumma folgende Grundsätze:**

- Hohe Wohnqualität
- Entwicklungsmöglichkeiten für die Wirtschaft
- Straßen als Begegnungszonen – als Bestandteil gelebter sanfter Mobilität und erlebbarer öffentlicher Räume
- Gemeinsame Lösungen

Die Arbeitsgruppe Siedlung und Bauen formuliert dazu Perspektiven und Grundgedanken zu folgenden Themen:

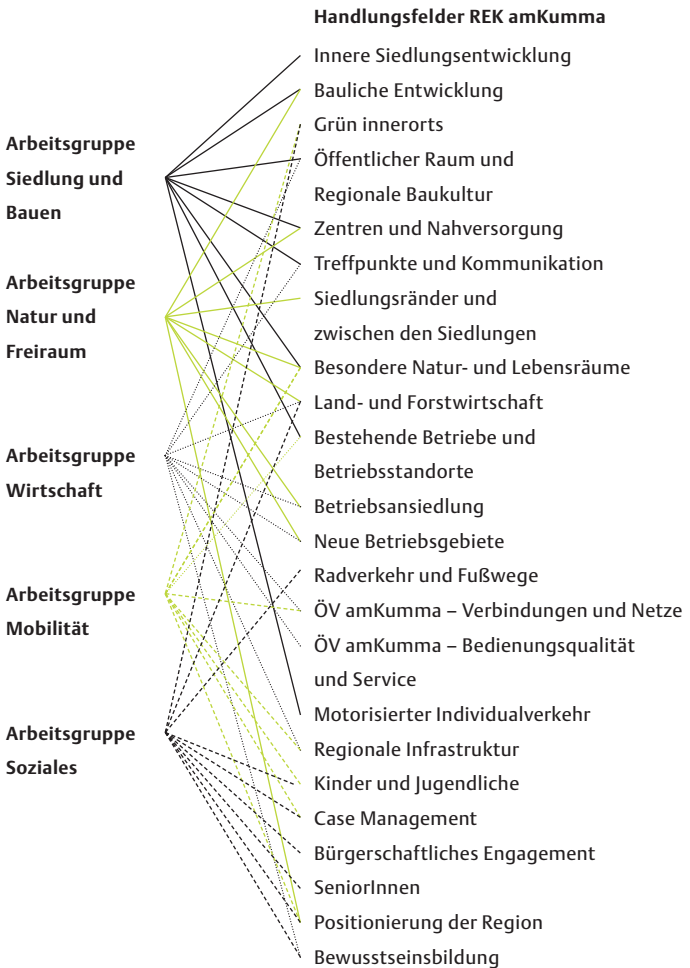
- Siedlungsstruktur: Nachbarschaft und Regionale Identität
- Regionale Bebauungsvorgaben: Gemeinsam sind wir stärker
- Zentren in der Region: Öffentlicher Raum zum Wohlfühlen
- Betriebsstandorte: Der richtige Betrieb am richtigen Standort
- Regionale Infrastruktur: Schulstandort-Region, Sport-Region
- Gemeinsame Freiflächen: Regionale Konzepte zur Flächensicherung und -entwicklung
- Grenzüberschreitende Kooperation: Schnittstellen und Austausch über Grenzen

Für das REK amKumma ergeben sich daraus folgende Handlungsfelder:

- Innere Siedlungsentwicklung
- Zentren und Kommunikation
- Ortsbild und bauliche Entwicklung
- Betriebsgebiete
- Siedlungsränder
- Aktive Rolle der Gemeinden bei der baulichen Entwicklung
- Regionale Infrastruktur

Verwobene Themen

Die fünf Arbeitsgruppen haben insgesamt 27 Handlungsfelder er- und bearbeitet und dabei auch weit über den Tellerrand des eigenen Bearbeitungsthemas geblickt. Das Ergebnis sind Querbezüge und sich ergänzende, z.T. auch divergierende Aussagen. In einem Abstimmungsprozess wurden Widersprüche ausgeräumt, Formulierungen abgestimmt und Handlungsfelder zusammengefasst. Der Zielkatalog zum REK amKumma umfasst damit 23 Handlungsfelder.



Innere Siedlungs- entwicklung

PERSPEKTIVEN

Eine sensible Durchmischung macht aus Ortsteilen Nachbarschaften. Kurze Wege zwischen Wohnen, Arbeiten, Schule, Einkaufen, Sport und Treffpunkten heben die Lebensqualität. Unter effizienter, gleichzeitig maßvoller Nutzung bestehender Flächenreserven (gewidmete Bauflächen) für die Wohnnutzung und für durchmischte Strukturen werden Ortsteile und Wohnquartiere weiterentwickelt.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Bebauung und verträgliche Nutzungen kleinräumig durchmischen

- > Eine verträgliche Durchmischung der Daseinsgrundfunktionen wird angestrebt. Die Flächenwidmung (insbesondere die Widmungskategorie BM) bietet dafür keine ausreichende Grundlage. Ergänzende Vorgaben auf Bebauungsebene, Kooperationen mit Projektentwicklern und Grundeigentümern und bodenpolitische Maßnahmen können hier unterstützen.

Größere zusammenhängende Baulandreserven nach Gesamt- konzept entwickeln

- > Die grundsätzliche Anwendung des in der Wohnbauförderung erprobten Instruments „Quartiersbetrachtung“ wird bei der Entwicklung zusammenhängender und/oder größerer Flächenreserven angestrebt.
- > Die verträgliche Einbindung neuer Strukturen in das örtliche Umfeld (Wohnquartier) muss dabei sichergestellt werden.

Innere Siedlungsentwicklung

- > Im Zuge größerer Wohnbauprojekte sind Ausgleichsflächen (für Spielflächen, Flächen für Freizeit und Erholung, Treffpunkte) anzudenken (vgl. neue rechtliche Rahmen zur Spielraumschaffung). Diese erleichtern auch die soziale Integration.
- > Die Entwicklung von Flächenreserven an Gemeindegrenzen soll dabei abgestimmt werden.

Wohnraum für alle schaffen; d.h. auch kostengünstige Wohnungen bauen

- > Die Gemeinden achten innerhalb ihres Wirkungsbereiches auf eine verträgliche bauliche und soziale Durchmischung; dazu kann die Bodenverfügbarkeit von Bedeutung sein. Eine Abstimmung mit Wohnbauträgern ist erforderlich.

Aktive Bodenpolitik

- > Es gibt einen Konsens zu einer gemeinsamen Bodenpolitik. Diese soll sich auf Gewerbestandorte (Betriebsgebiete, Handelsflächen), aber auch auf Freizeiteinrichtungen konzentrieren.

- > Die Gemeinden sollten aber auch für sich selbst aktiv werden, vorrangig bei der Wohnraumschaffung und zur Sicherung von Standorten/Flächen für die lokale Infrastruktur und zur Schaffung/Sicherung von Freiräumen.



Bauliche Entwicklung

2

PERSPEKTIVEN

Ein gemeinsamer Rahmen für das Handling besonders sensibler Fragestellungen schafft die Voraussetzung für Entwicklungs-Partnerschaften zwischen Gemeinden, Bauwerbern und Grundeigentümern. Öffentliche Interessen werden derart verstärkt in die Projektentwicklung eingebracht. Gemeinsames Agieren fördert das Lernen vom Nachbarn. Flexible Wohnformen wachsen bedarfs- und bedürfnisgerecht mit.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Innere Siedlungsentwicklung weiterhin vorrangig auf lokaler Ebene steuern

- > Die Gemeinden reagieren hier mit den zur Verfügung stehenden Instrumenten und Festlegungen (Flächenwidmung, Richtlinien, Baunutzungszahlen, Höchst-/Mindestgeschoßanzahl etc.) auf jeweilige individuelle Anforderungen

Bei Fragestellungen, wo Kooperation mehr Erfolg verspricht als isoliertes Handeln, abgestimmt agieren; dazu gemeinsam Handlungsanleitungen für die bauliche Entwicklung ausarbeiten (eine „Charta für das Bauen amKumma“); dazu Zuständigkeiten auf regionaler Ebene definieren

Für eine gemeinsame „Charta für das Bauen am Kumma“ sind folgende Themen/Fragestellungen vorstellbar, die im Zuge eines gemeinsamen Prozesses zu prüfen und ggf. zu erweitern sind:

- > Kfz- und Fahrradabstellplätze (Zahl und Ausstattungsstandards) für Wohnen, Handel, Betriebe

Bauliche Entwicklung

- > Forcierung von Tiefgaragen (oder Hochgaragen udgl.) bei Wohnanlagen, für den Handel, für Betriebe
- > Gebäudelänge: relevant bei der Einbindung von Wohnanlagen in kleinteilige Einfamilienhausgebiete
- > Gestaltung der Spiel- und Freiräume für Wohnanlagen und Betriebe; gegebenenfalls im Rahmen eines Spielraumkonzeptes
- > Technische- und Umweltstandards: Hier will die Region „führend“ sein (Passivhausstandard, Vorbildwirkung der Gemeinden)
- > Gestaltung von Vorgärten und Einfriedungen entsprechend dem Ziel „Öffentlichkeit von Raum“ schaffen
- > Werbung im öffentlichen Straßenraum
- > Dach- und Fassadenbegrünung; Straßenbegrünung
- > Bebauungsvorgaben an den Gemeindegrenzen

Öffentliche Interessen verstärkt in Projektentwicklung einbringen (Vorgaben, Partnerschaften, Bodenpolitik ...)

- > Handlungsbedarf auf regionaler Ebene ist hier für Projekte von überörtlicher Relevanz gegeben, wie z.B. größeren und/oder gemeinsamen Gewerbestandorten, hochrangigen Infrastrukturen und regionalen Zentren der Begegnung

- > Beratung für „gute Architektur“; nach dem Beispiel der Energieberatung

**Gemeinsam leistbare, aber auch
barrierefreie und betreubare
Wohnungen zur Verfügung stellen**

- > Flexible Wohnformen, die verstärkt auf den Lebensphasenzyklus der Nutzer/Bewohner Bedacht nehmen, andenken
- > Mit Wohnbauförderung und sonstigen relevanten Regelwerken abstimmen
- > Modell-/Impulsprojekte gemeinsam initiieren/unterstützen

Grün innerorts

3

PERSPEKTIVEN

Das Siedlungsgebiet amKumma ist stark durchgrünt. Ein Netz von Grünflächen, die der Naherholung dienen und Grünzüge durchziehen Ortsteile und Wohnquartiere und verbinden diese mit dem Umland.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Den Wohnquartieren naturnahe Erholungsräume zuordnen

- > Potenziale in den Gemeinden erheben und Umsetzungsprozesse gegebenenfalls als gemeinsame REK-Folgeprojekte starten

Grünräume untereinander auch über Gemeindegrenzen hinweg durch Fuß-/Radwege verbinden

- > Jede Gemeinde schafft in ihrem Wirkungsbereich die Voraussetzungen zur Freiflächensicherung von Grünräumen im Siedlungsbereich, die sich als naturnahe Aufenthaltsorte eignen

Sportplätze naturnah weiterentwickeln und auf Erweiterung der Erholungsnutzung (der Funktionen) prüfen

- > Maßnahmen zur Aufwertung der Wohn- und Wohnumfeldqualität in Beteiligungsprozessen erarbeiten; gegebenenfalls im Rahmen eines Spielraumkonzeptes

Grün innerorts

Fließgewässer im Siedlungsgebiet und in Siedlungsnähe, wo immer möglich, renaturieren und als Spiel- und Naturerlebnisraum zugänglich machen

- > Grünräume und Grünzüge in das Radwegekonzept amKumma einbeziehen

Anteil der Dach- und Fassadenbegrünung heben

- > Grundlagen gemeinsam auf regionaler Ebene in Bebauungsvorgaben („Charta für das Bauen amKumma“) schaffen
- > Begleitende Bewusstseinsbildung ist erforderlich

Straßen in Wohnquartieren zu nutzbaren Kommunikationsräumen entwickeln

- > Gestaltungsmaßnahmen orientieren sich dabei idealerweise an einem regionalen Rahmen zur Gestaltung öffentlicher Räume (vgl. Hinweise zu „gemeinsamen Bebauungsvorgaben“ im Handlungsfeld „Bauliche Entwicklung“)

In jedem Ort Raum für „Wildnis“ schaffen

- > Grünflächen im Siedlungsbereich naturbelassen/
naturnah gestalten
- > Naturnahe Erlebnisräume, wie z.B. Weiher,
erhalten und für die Bevölkerung zugänglich
machen; eine Abstimmung mit dem Natur-
schutz ist dazu erforderlich
- > Möglichkeiten zum Ankauf von „Naturerlebnis-
räumen“ im Rahmen der finanziellen Möglich-
keiten überprüfen; dazu Förderungsmöglich-
keiten (z.B. im Rahmen Spielraumkonzept und
dessen Umsetzung) nutzen

Öffentlicher Raum und regionale Baukultur

4

PERSPEKTIVEN

Eine Regionale Baukultur amKumma wird gelebt. Alte Werte werden erhalten und weiterentwickelt; neue Qualitäten fügen sich ein. Im öffentlichen Raum fühlt sich die Bevölkerung wohl. Daher wird er intensiv genutzt und ist damit Teil der Identität amKumma. Kinder und Jugendliche identifizieren sich mit der Region amKumma und nehmen am öffentlichen Leben teil.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Baukultur in der Region fördern; dazu die Gemeinden bei der Umsetzung dieses Zieles durch eine regionale Kampagne zur Bewusstseinsbildung unterstützen

Attraktive und nutzbare öffentliche Räume schaffen; Erfolge können dabei nur gemeinsam (Gemeinden, Bauherren, GrundeigentümerInnen, Nachbarn etc.) erzielt werden; dementsprechend sind die Planungsprozesse zu konzipieren

Historische Bausubstanz erhalten

- > Als Grundlage für individuelle Maßnahmen durch die Gemeinden beinhaltet eine gemeinsame „Charta für das Bauen amKumma“ (vgl. Handlungsfeld „Bauliche Entwicklung“) auch Handlungsanleitungen für die Entwicklung identitätsstiftender öffentlicher Platz- und Straßenräume und für den Umgang mit den Ortsbildern (alte wie neue, Einzelobjekte wie Ensembles und Situationen). In einem ersten Schritt könnten dazu die zu erhaltenden Werte

Öffentlicher Raum und Regionale Baukultur

in der Siedlungslandschaft um den Kuma erfasst werden. Vorstellbar ist auch eine Liste von Objekten, Ensembles und Situationen, um die man sich in der Region am Kuma „kümmern“ sollte. Der Begriff „erhalten“ wird dabei bewusst vermieden. Weiterentwicklung, Umnutzung und das in Wert setzen alter Elemente der Siedlungslandschaft sind zu thematisieren.

Hohe Qualitätsmaßstäbe bei öffentlichen Bauvorhaben setzen

- > Die Gemeinden nehmen damit ihre Vorbildfunktion wahr; z.B. durch Wettbewerbe für öffentliche Vorhaben

Räume und Freiräume für Kinder und Jugendliche schaffen

In der Region ein breites Angebot an Treffpunkten für Jugendliche schaffen

Ortszentren auch für die Jugendlichen nutzbar machen/gestalten

- > Im Rahmen des landesweiten Schwerpunktprogrammes „Kinder in die Mitte“ und auf Grundlage neuer/geänderter rechtlicher Rahmenbedingungen ein Spielraumkonzept entwickeln

Dabei:

- Spiel- und Freiraumversorgung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene ins Auge fassen (siehe auch Förderungsrichtlinien)
 - im Sinne der Versorgungsqualität und unter Ausnutzung erhöhter Fördersätze regional abgestimmt vorgehen
- Treffpunkte für Freizeit und Sport (generationsübergreifend) ausbauen, z.B. am Alten Rhein, in St. Arbogast, die Sportanlagen Mösle und Schnabelholz



Zentren und Nahversorgung

5

PERSPEKTIVEN

Eine funktionierende Nahversorgung und vier Ortszentren als Orte der Begegnung bilden das Rückgrat des öffentlichen Lebens amKumma.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Ortskerne stärken und als vielfältige örtliche Lebensräume entwickeln: dazu Ortzentren zu Orten der Begegnung weiterentwickeln und die Nahversorgung (Grundversorgung) sicherstellen

- > Kaufkraftabfluss aus der Region durch ein abgestimmtes Angebot vermeiden
- > Zur Unterstützung der Zentrumsentwicklung lokale Einrichtungen regional nutzbar machen, z.B. Sozialeinrichtungen, Treffpunkte, Disco ... dazu Standorte/Einrichtungen regional über geeignete Portale kommunizieren
- > Ortskerne durch regionale Maßnahmen zur Bespielung des öffentlichen Raumes beleben; abgestimmte Marketingaktivitäten (u.a. Events, Märkte, Straßenmusik, gemeinsame Veranstaltungen wie ein rotierendes Dorfzentrumsfest)
- > Meeting-Points für verschiedene Zielgruppen schaffen

Zentren und Nahversorgung

**Schnelle und einfache Erreichbarkeit
der Ortskerne mit ÖV, per Rad,
zu Fuß sicherstellen**

- > Zentrenstruktur im regionalen Radwegkonzept beachten

**Zentrenentwicklung durch gemeinsame
restriktive Vorgangsweise gegenüber
dezentralen Einzelhandelseinrichtungen
unterstützen**

- > Periphere Einzelhandelsstandorte gemeinsam durch abgestimmte Flächenwidmung und Bewilligungspolitik vermeiden; dazu kann auch eine gemeinsame Bodenpolitik (z.B. Kauf strategischer Grundstücke) eingesetzt werden

Nahversorgung ausbauen

- > Standorte abgestimmt bereitstellen und Kooperationsstrukturen aufbauen

**Breites Angebot an Gastronomie-,
Handels- und Dienstleistungsbetrieben
fördern**

- > Ansäßige Gewerbe- und Handelstreibende und Gastronomen beraten
- > Immobilieneigentümer und potentielle Mieter aktiv und gezielt ansprechen

Ortskerne durchgrünen

- > Grüne Erholungsräume in unmittelbarer Nähe/Zuordnung zum Ortskern sichern und gestalten; dies kann aufbauend auf dem Bestand durch abgestimmte Einzelmaßnahmen erfolgen; dazu sollten alle Maßnahmen und Projekte im Zentrum/in Zentrumsnähe auf das diesbezügliche Potential geprüft werden



Treffpunkte und Kommunikation

6

PERSPEKTIVEN

Zentren definieren sich nicht nur über den Einzelhandel. Attraktiv gestaltete Treffpunkte für alle Altersgruppen und Interessen ziehen die BürgerInnen an. Die Gasthaus-Kultur blüht auf.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Regionale Treffpunkte, wo sich Menschen aus allen vier Gemeinden und darüber hinaus treffen (z.B. Stadien, Sportplätze, Schwimmbäder, Kulturbühne AMBACH, St. Arbogast) stärken und weiter entwickeln

- > Standorte auf lokaler Ebene sichern; deren Ausbau und Weiterentwicklung zur Maximierung des regionalen Nutzens abstimmen
- > Erreichbarkeiten im ÖV, per Rad und zu Fuß weiter verbessern
- > Regionale Treffpunkte bei der Erstellung des regionalen Radwegkonzeptes amKumma berücksichtigen

„Kleine Orte der Begegnung“, Spielplätze, Generationenplätze udgl. schaffen

- > Standorte auf lokaler Ebene schaffen, sichern und gestalten; gegebenenfalls im Rahmen eines regionalen Spielraumkonzeptes
- > Eine regionale Abstimmung ist an Standorten nahe der Gemeindegrenze oder bei grenzüberschreitenden Einzugsbereichen erforderlich

Treffpunkte und Kommunikation

Raumangebot für Jugend und Künstler-Szene schaffen

- > Treffpunktmöglichkeit für die Jugend (räumliches Angebot: Plätze, Gebäude) mit den Jugendlichen suchen und finden, gegebenenfalls im Rahmen eines regionalen Spielraumkonzeptes
- > Angebot an Proberäumen für lokale Bands; evtl. Konzertraum (Bühne) schaffen
- > Räumlichkeiten für lokale Künstler (für Kunstszene amKumma) zur Verfügung stellen: Treffpunkte, Arbeitsräume, Ateliers ...





Siedlungsränder und zwischen den Siedlungen

PERSPEKTIVEN

Die Siedlungsgrenzen in der derzeitigen Form werden weitgehend beibehalten. Siedlungsentwicklung vollzieht sich vorrangig innerhalb bestehender Siedlungsgrenzen. Übergänge zwischen Siedlung und freier Landschaft machen die Grünräume um die Wohnquartiere zu einem Teil der Wohn- und Lebensqualität. Grünräume zwischen den Siedlungen wirken in die Wohnquartiere hinein und bereichern diese.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Siedlungsränder halten (vgl. Karte „Siedlungsränder“ auf S. 66/67)

- > Damit werden die Ziele „Naturvorrangflächen erhalten“ und „Landwirtschaftsflächen erhalten“ berücksichtigt

Kleinräumige Abrundungen der Siedlungsränder sind denkbar

- > Auf lokaler Ebene kann der Siedlungsrand kleinräumig überprüft werden; dabei sind die ökologische Vernetzung, Aspekte des Naturschutzes und der Landwirtschaft, Freizeitqualitäten und Sichtbeziehungen zu berücksichtigen
- > Dies gilt insbesondere für den Baulandein-schluss „Tavernestraße-Isel“ an der Gemeindegrenze Koblach-Mäder; eine Baulandabrundung ist hier gemeinsam zu prüfen
- > In Einzelfällen kann eine „technische Adaptierung“ der Flächenwidmungspläne erforderlich sein, z.B. zur Abstimmung von Widmungsgrenzen mit der Parzellenstruktur und mit Hochspannungsfreileitungen; dabei wird es sich im

Siedlungsränder und zwischen den Siedlungen

Regelfall um lokale Maßnahmen handeln;
Abstimmungsbedarf ist an den Gemeindegrenzen gegeben

Grüne Siedlungsränder schaffen – grüner Übergang zwischen Siedlung und Freiraum

- > Siedlungsrandsituationen in den Bebauungsvorgaben berücksichtigen; dabei Spielräume für situationsangepasste Lösungen offen lassen. Gestalterische und ökologische Aspekte berücksichtigen; im Sinne „Grüner Siedlungsränder“ sollte gegen den Siedlungsrand der Anteil erlebbarer Grünflächen zunehmen
- > Möglichkeiten, derartige Hinweise auf regionaler Ebene gemeinsam zu formulieren, sollten geprüft werden

Freiflächen zwischen den Siedlungen gemeinsam erhalten und für die Erholung aufwerten

- > Bestand und Entwicklungspotentiale (insbesondere gemeindeeigene Flächen am Siedlungsrand) gemeinsam erfassen
- > Wenn möglich, Flächen erwerben








- > Auf Gemeindeflächen Hochstammobstbäume pflanzen und Streuwiesen erhalten (Vorbildfunktion der Gemeinden)
- > Hochstammobstpflge und -pflanzung am Siedlungsrand auf regionaler Ebene fördern
- > Wo möglich, Flurgehölze pflanzen und aufwerten; dazu ist eine regionale Aktion sinnvoll – lokale Anstrengungen sind erfolglos geblieben

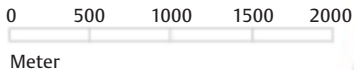


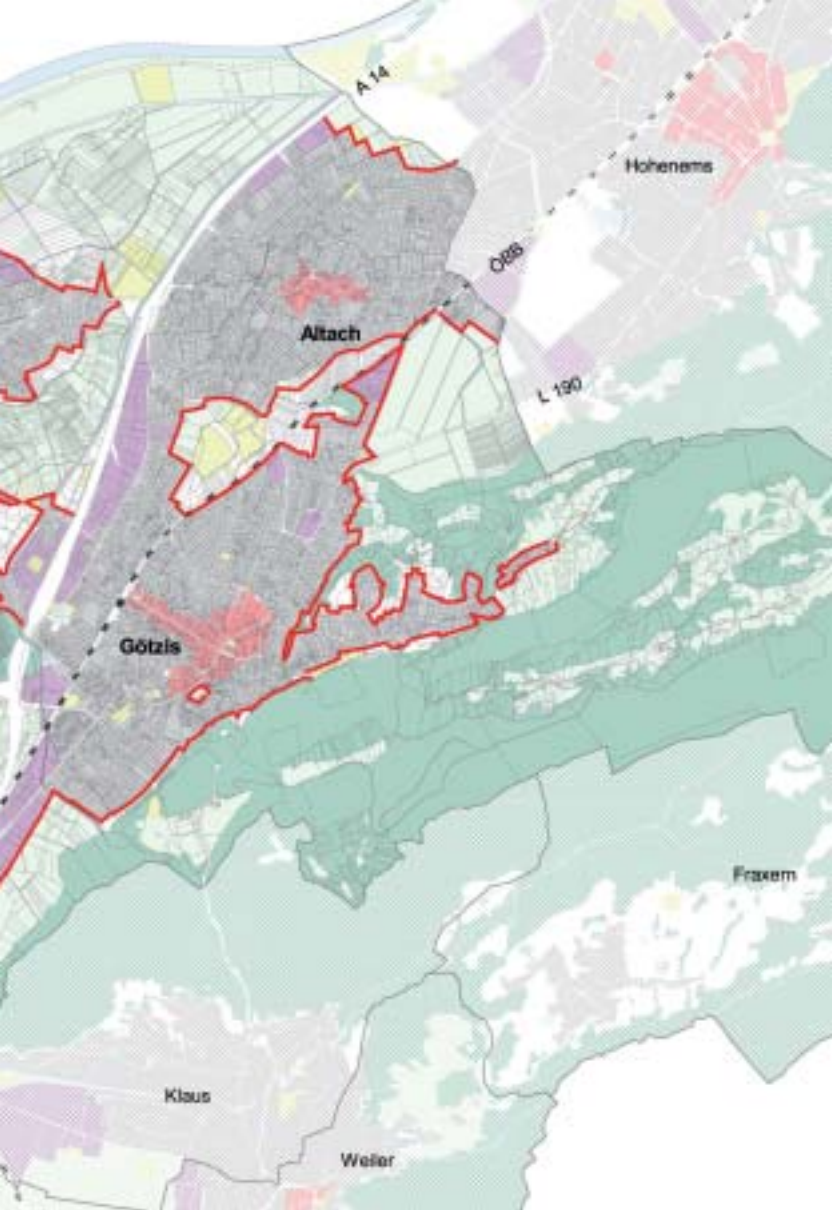
Siedlungsränder und zwischen den Siedlungen

 Siedlungsrand

Grundlage Flächenwidmung

-  Baufäche Betriebsgebiet
-  Baufäche Kerngebiet
-  Baufäche Wohngebiet und
Baufäche Mischgebiet
-  Freifläche Freihaltegebiet
-  Freifläche Landwirtschaftsgebiet
-  Freifläche Sondergebiet
-  Wald





A 14

Hohenems

Obas

L 190

Altach

Götzis

Fraxern

Klaus

Weiler

Besondere Natur- und Lebensräume



PERSPEKTIVEN

Gewässer werden als wertvolle Lebensräume und Naherholungsgebiete gesichert. Schluchten und Steinbrüche werden als Erholungsräume genutzt. Die Inselberge als prägende Landschaften der Region werden in ihrem Charakter ebenso erhalten wie Wiesenlandschaften.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Grenzüberschreitendes Schutz- und Nutzungskonzept für den Alten Rhein umsetzen

- > Mitteldamm erhalten
- > Attraktivität weiter steigern; dabei Möglichkeiten einer Grenzen überschreitenden Kooperation über die Region amKumma hinaus nutzen
- > Ökologische Aufwertung anstreben; dabei Freizeitnutzung lenken
- > Zuständigkeiten schaffen und Bewusstsein bilden (z.B. Rheindeltahaus)

Neuen Rhein als Naturlandschaft aufwerten

- > Problem der Grundwasserabsenkung und Flächenverluste für Landwirtschaft bedenken
- > Nutzungsrichtlinien für den Rheindamm ausarbeiten

Lokale Gewässer als wichtige örtliche Lebensräume und Naherholungsgebiete erhalten und entwickeln

- > Dorfbäche renaturieren; Hochwasserschutz beachten
- > Lehmlöcher Kommigen als örtliches Schutzgebiet sichern (inkl. Randflächen)
- > Naherholungsgebiet an der Frutz sichern (vorhandenes Pflegekonzept umsetzen)

Besondere Natur- und Lebensräume

Schluchten und Steinbrüche als attraktive Landschaftselemente und Naherholungsgebiete nutzen

- > Maßnahmen auf lokaler Ebene, wie z.B. Steinbruch Kadel, renaturieren; Pocksberg aufwerten (Nachnutzungskonzept; kulturhistorische Aspekte beachten), Kalkofen aufwerten: Nachnutzungskonzept (Quelle, Amphibienlaichplätze)

Vorrang für eine naturverträgliche Naherholung auf und um die Inselberge

- > Maßnahmen auf lokaler Ebene setzen: z.B. Wanderwegbetreuung; Lärm erzeugende Events einschränken; Aussichtspunkte erhalten; Nutzungskonzept für den Kummern (Besucherlenkung) ausarbeiten, am Schlosswald Parkplatzproblem lösen und Ruine erhalten; Pflegekonzept zur Eindämmung von Neophyten ausarbeiten

Im Umfeld Maßnahmen auf Nutzung und Erscheinungsbild der Inselberge abstimmen

- > In einer Pufferzone rund um die Inselberge standortangepasste Nutzung anstreben (keine Fichtenforste, Bebauungen oder intensive Landwirtschaft)
- > Bei Bebauungsvorgaben Erscheinungsbild der Inselberge berücksichtigen

Streuwiesen und ökologisch wertvolle Flächen gemeinsam erhalten

- > Insbesondere in sensiblen Lebensräumen Freizeitnutzung lenken; dabei geht Schutzfunktion vor Erholung

Waldwiesen als Kulturerbe erhalten

- > Lokale Pflegemaßnahmen setzen

Wertvolle Feuchtgebiete und Moore nach ökologischen Kriterien bewirtschaften

- > Möslé: Streuwiesen mähen und erhalten
- > Gost: Streuwiesen und Landschaftsstrukturen erhalten
- > Umsetzung Landschaftsentwicklungskonzept Koblacher Ried

Dämme als wertvolle Lebensräume aus zweiter Hand erhalten

- > Gemeindeübergreifendes Pflegekonzept für den Rheindamm einschließlich Altach (Alter Rhein)

Keine weitere Verhüttelung

- > Umwidmung von Landwirtschaftsgebiet in Freihaltegebiet prüfen

Land- und Forstwirtschaft

9

PERSPEKTIVEN

Die Landwirtschaft amKumma ist ein unverzichtbares Element der Dorfgemeinschaften. Die Landwirtschaft ist ökonomisch gesichert und agiert ökologisch verträglich. Die Region amKumma bewirtschaftet ihre Wälder naturnah.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Kooperationen zwischen Landwirtschaft und Wirtschaft intensivieren; als Lieferant regionaler Produkte wird der Landwirt zum Partner für den Handel in der Region

- > Präsentation und Verkauf von amKumma-Produkten auf Märkten und durch den Einzelhandel
- > Kooperation mit Gastrobetrieben
- > Projekt einer gemeinsamen Biogasanlage prüfen

Als Pfleger der Kulturlandschaft trägt die Landwirtschaft einen aktiven Teil zur hohen Lebens- und Wohnqualität bei

- > Bewusstseinsbildung zum Umgang mit Grund und Boden, z.B. Kindergärten/Schulen besuchen Landwirte

Land- und Forstwirtschaft

Die Erhaltung von Landwirtschaftsflächen (qualitativ wie quantitativ) ist ein regionales Anliegen

- > Gemeinsamer Diskussionsprozess zur Entwicklung der Landwirtschaft amKumma
- > Möglichkeiten einer regionalen Grünzone amKumma auch zum Schutz der Landwirtschaft prüfen

Landwirtschaftsflächen standortgerecht nutzen; dort wo möglich intensiv, dort wo notwendig extensiv

- > Abgestimmtes Fördersystem für die Landwirtschaft diskutieren
- > Naturschutzpläne für Betriebe erarbeiten
- > Gemeinsame Bewirtschaftungsrichtlinien für gemeindeeigene Landwirtschaftsflächen

Landwirtschaftliche Nutzung und Erholungsnutzung abstimmen

- > Freizeitmobilität wie Mountainbiking, Wandern oder Reiten kanalisieren
- > Gemeinsame Richtlinie für Hunde-/Pferdehaltung erarbeiten
- > Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit/Aktionen

Standortgerechte Baumarten fördern

- > Naturnahe Waldwirtschaft (Waldwirtschaftspläne umsetzen)

Waldränder aufwerten

- > Angepasste Pflegemaßnahmen für wertvolle Waldränder
- > Waldränder bei der Formulierung von Vorgaben zur Bebauung auf Gemeindeebene (Bebauungspläne, Baugrundlagenbestimmungen etc.) berücksichtigen

Bestehende Betriebe und Betriebsstandorte

PERSPEKTIVEN

Bestehende Betriebsgebiete und Betriebsstandorte werden „gepflegt“.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Vorhandene Bauflächen effizient nutzen

- > Vorgaben auf lokaler Ebene formulieren

Entwicklungsperspektiven für bestehende Betriebe ausarbeiten

- > Weitere Betriebsentwicklungsmaßnahmen prüfen wie z.B.: Diversifikation, Umnutzung oder Verdichtung, Strukturbereinigungen
- > Gezielte Betreuungsmaßnahmen setzen
- > Dienstleistungen für die Betriebe ausbauen wie z.B.: Baujurist, Wirtschaftsberater, Marketingberater, usw.; dabei Synergien durch gemeinsames Agieren nutzen
- > Zuständigkeiten definieren

Erscheinungsbild der Betriebsstandorte und Gestaltung der Betriebe verbessern

- > Gestalterische Standards für Industriearchitektur und Freiraumgestaltung festlegen
- > Face-Lifting von bestehenden Betriebsgebäuden – auch zur Imagebildung amKumma
- > Renovierungsarbeiten unterstützen; insbesondere für Betriebe mit Schaufenstern

Bestehende Betriebe und Betriebsstandorte

- > Umbauten sollen dabei umwelt- und nachbarschaftsverträglich erfolgen

Göti-Modell amKumma einführen

- > Pensionierte ManagerInnen und Fachleute aus der Region beraten und betreuen Unternehmen aus der Region

Online-Plattform für Betriebsflächen amKumma installieren

- > Rasche Übersicht der verfügbaren Betriebsflächen (Immobilien) kann im Internet geboten werden; dazu kann die Homepage www.amKumma.at genutzt werden

Betriebs- ansiedlung

PERSPEKTIVEN

Eine zukunftsorientierte Ansiedlungspolitik bündelt Knowhow und Standortvorteile über Betriebs- und Gemeindegrenzen hinaus und macht damit die Region für Betriebsansiedlungen attraktiv.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Vielfältige Wirtschaftsstruktur entwickeln

- > Gezielte und regional abgestimmte Ansiedlungspolitik:
 - standortgerechte Betriebe
 - innovative Klein- und mittelständische Betriebe mit Entwicklungspotential
- > Attraktiver Branchenmix für die Region (Standortmarketing)
- > amKumma Gewerbeparks
- > Aktives Gründer- und Initiativzentrum
- > Gezielte Jungunternehmerförderung
- > Ideenwerkstatt

Betriebsansiedlungspolitik auf hochwertige, strukturverträgliche Betriebe konzentrieren, die in durch- mischten Ortsgebieten angesiedelt werden können; damit:

- hochwertige Arbeitsplätze schaffen
- Ortskerne beleben
- lokale Versorgung verbessern
- durchmischte, lebendige Nachbarschaften schaffen

- > Voraussetzungen durch Flächenwidmung schaffen
- > Möglichkeiten zur Nutzungsdurchmischung in Form einer Quartiersbetrachtung für Betriebsansiedlung und Betriebserweiterung prüfen
- > Bodenpolitische Maßnahmen setzen – für regional relevante Standorte und Einrichtungen

**Vorrangig Betriebsflächenpotentiale
auf bereits gewidmeten Flächen
aktivieren und nutzen**

Neue Betriebsgebiete

12

PERSPEKTIVEN

Die Entwicklung und Erweiterung bestehender Betriebsgebiete fallen weiterhin in die Gemeindekompetenz, werden aber ergänzt durch gemeinsames Agieren zum Erwerb und zur Entwicklung von Standorten mit regionaler, strategischer Bedeutung.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Regionalen Rahmen für gemeinsamen Bodenkauf durch alle vier Gemeinden amKumma für Betriebsansiedlungen festlegen

- > Eine langfristige Betrachtungsweise ist erforderlich und ein Blick über die Standortfrage hinaus: Welche Ziele sollen mit gemeinsamem Bodenkauf verfolgt werden? Wofür werden gemeinsam Ressourcen eingesetzt?
- > Kriterien für einen abgestimmten, gemeinsamen Flächenerwerb sind erforderlich, z.B.:
 - Erreichbarkeit im IV (keine Nutzungskonflikte)
 - ÖPNV-Anschluss
 - Mindestgröße
 - Struktur-/Nachbarschaftsverträglichkeit
 - Struktur und Ziel fördernd

Instrument Kommunalsteuerausgleich prüfen

- > Das Instrument Kommunalsteuerausgleich nicht nur für die Entwicklung neuer Betriebsflächen andenken; es kann ein wichtiger Aspekt bei der Entwicklung innerörtlicher Reserven und/oder Gewerbestandorte sein

Neue Betriebsgebiete

- > Das Thema „Flächen-Sharing“ entsprechend Standortanforderungen und Standortpotentialen auch auf die Sicherung und Entwicklung von Freiflächen ausdehnen

Bestehende Betriebsgebiete und -standorte erweitern:

- **nur nach Verbrauch bereits gewidmeter, verfügbarer Flächen**
 - **vorrangig an Standorten nahe der A 14 oder auf kurzem Wege und konfliktfrei von dieser erreichbar**
 - **unter weitest möglicher Schonung natürlicher Ressourcen und naturräumlicher Elemente**
- > Betriebsflächenerweiterungen über bestehende Siedlungsgrenzen hinaus gehen zu Lasten landwirtschaftlich bewirtschafteter Flächen; der Landwirtschaft gehen Flächen verloren; dadurch steigt der Druck auf andere, zum Teil extensiv(er) genutzte Flächen in Richtung Nutzungsintensivierung



Radverkehr

13

PERSPEKTIVEN

Mobilität wird umfassend verstanden – sie beginnt im Kopf. Die Region amKumma lebt die sanfte/bewusste Mobilität, Straßenräume sind darauf ausgerichtet. Als Ergebnis eines Regionalen Radwegkonzeptes prägt ein dichtes Wegenetz die Region.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Straßenraum an bewusste Mobilität anpassen; dazu in einem Regionalen Radwegekonzept amKumma gemeinsam die Rahmenbedingungen schaffen

- > Attraktive Radwegeverbindungen schaffen
- > Radwege nutzergerecht bauen und gestalten; unterschiedlichen Bedürfnissen der NutzerInnen ausrichten: Übersichtlichkeit, Sicherheitsgefühl etc.
- > Nutzbarkeit von Radwegen und Radstreifen sicherstellen
- > Servicestationen (Schlauchomaten) einrichten
- > Angebot an Rad-Abstellplätzen weiter verbessern
- > Kombination Bus-Rad
- > Kombination Bahn-Rad
- > Rechtliche Rahmenbedingungen adaptieren
- > Auf technische Entwicklungen eingehen
- > Bewusstseinsbildung auf regionaler und lokaler Ebene forcieren
- > Anreize schaffen

Fußwege

PERSPEKTIVEN

Das Regionale Fußwegnetz ist gesichert; schrittweise Verbesserungsmaßnahmen werden von den Gemeinden lokal organisiert und umgesetzt.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Fußwegenetz sichern, betreuen und schrittweise weiter verbessern

- > Ausbaumöglichkeiten, z.B. aufgelassene Wege, erfassen
- > Wegenetz an Gemeindegrenzen abstimmen
- > Wege (Entwicklung und Aufwertung des Wegenetzes) mit den linearen inner- und zwischenörtlichen Grünstrukturen (Grünzüge, Bäche, Gräben) abstimmen
- > Wege in Planwerken darstellen



ÖV amKumma – Verbindungen und Netze

PERSPEKTIVEN

Der Personennahverkehr erschließt die wichtigen Ziele in der Region und in ihrem Umfeld – auch in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Öffentlichen Verkehr bevorzugen

- > ÖV-Ausbau auf lokaler Ebene bei allen Bau- und Erschließungsmaßnahmen berücksichtigen

Taktdichte zu Betriebszeiten attraktiver machen; dazu gegenüber Verkehrsträgern gemeinsam auftreten

Optimierungsüberlegungen:

- > Mit Verkehrsträgern und Straßenerhaltern vor allem bei der Gestaltung der Schnittstellen (Bus-Bus, Bus-Bahn, Auto-Bus, Rad-Bus) abstimmen
- > Bahn: durchgehend Viertelstundentakt unter der Woche
- > Bus-Hauptlinien: Viertelstundentakt zu Spitzenzeiten, ansonsten Halbstundentakt – auch am Wochenende
- > Werktags sollte jeder Zug am Bahnhof Götzis mit dem Bus erreicht werden; Umsteigzeiten von zumindest drei Minuten
- > Ergänzungen z.B. mit Rufbus-System, auch Rufbus im Ort bei Bedarf; Ideal: rollstuhl- und kinderwagengerechte Fahrzeuge

ÖV am Kumma – Verbindungen und Netze

Verbindungsqualität kontinuierlich verbessern; dabei Öffentlichen Verkehr auch grenzüberschreitend denken

Optimierungsüberlegungen:

- > Bahnhaltestelle Mösle in Zusammenhang mit der Aufwertung des Freizeit-, Sport- und Schulstandortes Mösle verfolgen
- > amKumma-Bus bis Koblach verlängern
- > Götzis – Höchst ev. mit Schnellbus über Schweizer Gebiet
- > Anbindung von stark frequentierten Zielen auch außerhalb der Region amKumma (z.B. Cineplexx)
- > Verbindung Koblach Neuburg – Koblach Zentrum
- > Verbindung Koblach – Meiningen
- > Verbindung Klaus – Koblach
- > YOYO in allen amKumma-Gemeinden nutzbar machen
- > Die Anbindung der Region an Flughäfen soll erhalten bleiben; Zusteigepunkte auch an Autobahnauffahrten andenken

ÖV amKumma – Bedienungs- qualität und Service

15

PERSPEKTIVEN

Der Personennahverkehr ist optimiert.
Bedienungsqualität und Service stimmen.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Haltestellen verbessern

- > Haltestellen sollen gut beleuchtet und überdacht sein
- > Maximale Entfernung zur nächsten Haltestelle: 300 Meter

Service weiter verbessern

- > Überfüllte Fahrzeuge vermeiden
- > BuslenkerInnen sind zentrales Aushängeschild des Öffentlichen Verkehrs

Tarife attraktiv gestalten

Optimierungsüberlegungen:

- > Ermäßigter Tarif für Einzeltickets (außerhalb des Gültigkeitsbereichs ihrer Jahreskarte) für Jahreskartenbesitzer
- > Einzelticket-10er-Blocks auch über Gemeinden vertreiben
- > Prüfung der domino-Einteilung im Verbundsystem, z.B. Bahnhof Klaus oder Meschach/ Milrütte

Park & Ride ausbauen

- > Mitfahren forcieren, z.B. compano oder car-sharing
- > Parkticket in Jahreskarte integrieren
- > Mitfahrparkplätze bei Autobahnauffahrten, Bahnhof etc. einrichten

Information und Kommunikation

- > Verständliche und leicht zugängliche Informationen zur Mobilität amKumma
- > Persönliche Ansprache als zentrales Erfolgselement auf allen Ebenen – Politik, Verwaltung, KundInnen, Nicht-KundInnen
- > Dynamische Fahrgastinfo an wichtigen Haltestellen
- > Routenplan an jeder Haltestelle
- > Breite Verfügbarkeit von Fahrplänen – Einzelhandel, Post, Bank usw.
- > Ticketautomaten/Ticketverkauf an vielen Orten

Motorisierter Individualverkehr

16

PERSPEKTIVEN

Als Ergebnis einer Verkehrspolitik, die den Menschen und seine Anforderung an den Lebensraum amKumma in den Mittelpunkt stellt, sind die Straßen der Region amKumma attraktive Lebensräume.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Auswirkungen von Vorhaben im höher-rangigen Straßennetz auf die örtlichen Straßennetze und die lokalen Gegebenheiten (Siedlungsstruktur, Wohnqualität) umfassend beachten

- > Netzplanung und Maßnahmen zur Siedlungsentwicklung (insbesondere die Entwicklung von Gewerbegebieten und hochfrequenten Verkehrserzeugern) abstimmen

A14-Anschlüsse zur Stärkung des Wirtschaftsstandortes und zur Verlagerung des Durchzugsverkehrs auf die A14 zu Vollanschlüssen ausbauen

- > Zur Thematik Autobahnanschlüsse (Vollanschlüsse Götzis/Altach und Götzis/Koblach) liegt ein Beschluss des Vorstandes amKumma vor, der eine abgestimmte Vorgangsweise unter weitestgehender Bedachtnahme auf die örtlichen Gegebenheiten und unter Einbeziehung anschließender A14-Anschlüsse in Hohenems und Klaus fordert; umfassende Begleitmaßnahmen in den Gemeinden (z.B. Reduktion des Durchzugsverkehrs auf der L 190) und auf regionaler Ebene sind erforderlich

Motorisierter Individualverkehr

Das Straßen- und Wegenetz ist Teil des örtlichen Lebensraumes (Nachbarschaften, Wohnquartiere, Ortskerne und Ortsteilzentren); bei allen Aus- und Umbaumaßnahmen stehen daher die Lebensqualität im Quartier und lokale Erschließungsqualität im Vordergrund

- > Das Straßennetz für den Durchzugsverkehr unattraktiv gestalten
- > Bei der Entwicklung von Ortszentren FußgängerInnen und RadfahrerInnen gleichrangige Möglichkeiten einräumen; Stichworte: Begegnungszonen und Koexistenz
- > Attraktiv gestaltete öffentliche Räume haben Vorbildfunktion
- > Bei Kfz-Abstellplätzen sind lokale Lösungen gefragt
- > Kfz-Abstellplätze in den Ortszentren erhalten; Kurzparkzonen schaffen
- > Orientierungshilfen für Parkplatzsuchende zur Reduzierung des Parkplatzsuchverkehrs und zur Attraktivitätssteigerung der Zentren einrichten
- > Für Dauerparker Alternativen zum Abstellplatz im öffentlichen Straßenraum schaffen

Regionale Infrastruktur

PERSPEKTIVEN

Infrastruktureinrichtungen werden gebündelt und abgestimmt: zur Senkung der Kosten und zur Verbesserung von Service und Versorgungsqualität für die Bevölkerung.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Freizeitinfrastruktur ausbauen; Region als Sport-Region – „Zwei- Stadien-Region“ – positionieren

- > Das überdurchschnittlich dichte Sportflächenangebot (zwei Stadien inkl. Erweiterungsflächen, mit A14-Anschluss, insgesamt über zehn Großspielfelder) gemeinsam vermarkten
Dazu:
- > Bekanntheitsgrad des Mösle-Stadions nutzen
- > Angebote vernetzen und abgestimmt weiterentwickeln – in Abstimmung mit Interessen von Landwirtschaft und Naturschutz
- > Mit Freizeit- und Sportmöglichkeiten am Berg und am Wasser abstimmen
- > Anbindung verbessern: Bahnhof Götzis – Mösle
- > Vermarktung und Nutzung durch hochwertige Freiflächengestaltung unterstützen
- > Nutzungsspektrum durch abgestimmten Ausbau von Sport-, Freizeit- und Bildungseinrichtungen vergrößern

Schul- und Bildungsinfrastruktur ausbauen; Region als Schulstandort positionieren

- > Schulangebot ausbauen: z.B. AHS, BHS, Gesamtschule, Ganztagschule. Dazu vorrangig Standort BORG-Mösle weiterentwickeln
- > Bestehende Kooperation der vier Hauptschulen ausbauen

Kindergartenwesen abstimmen

- > Kindergartensprengel innerhalb der Region und darüber hinaus öffnen
- > Kinderbetreuung auch am Arbeitsort ermöglichen
- > Gemeinsamer Kindergarten zwischen Altach und Hohenems
- > Weiteren Handlungs-/Standortbedarf Gemeindegrenzen überschreitend erfassen

Regionales Altstoffsammelzentrum errichten

- > Möglichkeiten einer gemeinsamen Vorgangsweise bzw. eines gemeinsamen Standortes werden derzeit untersucht

Regionale Infrastruktur

Regionalen Bauhof einrichten

- > Kooperationsmöglichkeiten werden derzeit bereits untersucht

Alle Formen des betreuten Wohnens regional abstimmen

- > Gilt für Standorte wie Seniorenwohnheime, aber auch mobile Versorgungsstrukturen und -einrichtungen



Kinder und Jugendliche

18

PERSPEKTIVEN

Kinder und Jugendliche beteiligen sich an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes. Top ausgebildete junge Menschen sind fit fürs Leben. Junge Menschen übernehmen Verantwortung für sich und die Gesellschaft, entscheiden mit und fühlen sich dadurch respektiert. Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen erfahren Unterstützung und sind im Alltagsleben integriert.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Für Kinder- und Jugendbeteiligung einen verbindlichen Rahmen schaffen, durch den ihre Arbeit und ihre Interessen respektiert werden

- > Jugendräume schaffen
- > Politik und Bevölkerung sensibilisieren und aktivieren
- > Informationssysteme schaffen

Bildungsmöglichkeiten stärken

- > Schulsysteme anpassen (Abstimmung Bund, Land, Region)

Sozialkompetenz erhöhen

- > Regionale Lehrlingsoffensive
- > Breitgefächerte Ausbildungsmöglichkeiten für Ausbildner und Eltern schaffen
- > Mehr Austausch und Zusammenarbeit der vier Hauptschulen
- > Dialog Eltern – Schüler – Lehrer verstärken
- > Bildungsförderungen regional abstimmen

Verständnis für Jugendbeteiligung schaffen

- > Begegnungsmöglichkeiten schaffen

Gegenseitige Achtung anderer Kulturen und Religionen fördern

- > Schule als Raum für Kontakt zwischen den Kulturen entwickeln

Mehr Selbständigkeit ermöglichen

- > Begegnungsmöglichkeiten schaffen

Menschen mit Handicap in allen Lebensbereichen integrieren

- > Mehr finanzielle Mittel für frühkindliche Fördermaßnahmen



Case Management oder: losa – luaga – witerhealfa

PERSPEKTIVEN

Das Case Management wird von der Bevölkerung angenommen und genutzt.

Ziel

HANDLUNGS- HINWEISE

Case Management in Form einer regionalen Koordinationsstelle und vier lokalen Anlaufstellen ausbauen

- > Standorte und Einrichtungen sichern und ausbauen
- > Möglichkeit des Zusammenwirkens eines integrierten Angebotes (Case Management Kinder – Jugend – Familien – Senioren) prüfen

Bürger- schaftliches Engagement

20

PERSPEKTIVEN

Bürgerschaftliches Engagement
ist eine verbreitete Werthaltung.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Plattformen zur Beteiligung nutzen und ausbauen

- > Vereine mit einbinden

Mehrwert des ehrenamtlichen Engagements kommunizieren und bewerben

- > Unterstützung durch Gemeinden (Kümmerer)

SeniorInnen

21

PERSPEKTIVEN

SeniorInnen sind amKumma integriert und werden durch bedarfsgerechte, regional abgestimmte Betreuungsangebote unterstützt.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Menschen in der Region über verschiedene Betreuungsangebote informieren

- > Personelle und örtliche Voraussetzungen schaffen
- > Kundenorientierte Fallbetreuung

Voraussetzungen schaffen, um zeit- gerechte Hilfe anbieten zu können

- > Jeder Gemeinde ihr Sozialzentrum
- > Betreuungsbedarf erheben und abstimmen

Ressourcennutzung regionsweit optimieren

- > Handlungsfähiges Planungsgremium
in der Region schaffen

Wunsch, nach eigener Wohnform zu leben, ermöglichen

- > Demenzgerechte Versorgung anbieten
- > Informationsveranstaltungen

Menschen mit Demenz in den Dorfalltag integrieren

- > Bewusstseinsbildung

Positionierung der Region

22

PERSPEKTIVEN

Die konsequente Visualisierung der Marke „amKumma“ unterstützt die Imagebildung und fördert die Wahrnehmung der Region amKumma und ihrer Stärken.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Zwei Stadien-Konzept Mösle – Schnabelholz als Alleinstellungsmerkmal der Region amKumma vermarkten

- > Mösle Bahnhaltestelle zur Verbesserung der ÖV-Anbindung
- > Anbindung an die A14 als schneller und direkter Zubringer
- > Entwicklung eines nachhaltigen Veranstaltungskonzeptes für die Region
- > Funktionale Attraktivität durch attraktive Freiraumgestaltung unterstützen/stärken
- > Schaffung einer direkten Verbindung (Fuß-/Fahrradweg) zwischen den beiden Stadien Mösle und Schnabelholz

Regionale Wochenmärkte und/oder Markthalle

- > Bestehende Märkte stärker (auch als Gegengewicht zu Einkaufszentren) positionieren und als amKumma-Markt gemeinsam vermarkten; dazu an bestehenden Märkten anknüpfen: Energiemarkt (Mäder), Kunstmarkt (Altach), Dorf- und Bauernmarkt (Koblach), Junker-Jonas-Markt (Götzis)

Positionierung der Region

- > Märkte in einem Veranstaltungskalender anführen und aktiv kommunizieren (Termin-Management)
- > Gemeinsame gestalterische/bauliche Hülle zur Verstärkung der Idee andeuten
- > Vereine können durch verstärkte Verwendung regionaler Produkte unterstützen

Geografischer Mittelpunkt amKumma

- > Geografischen Mittelpunkt der Region ermitteln; dabei sind unterschiedliche Interpretationen eines Mittelpunkts möglich: mathematisch, emotional, visuell (Aussichtspunkt); diese verschiedenen Zugänge können im Sinne einer Vermarktung nach innen und außen genutzt werden
- > Mittelpunkt als Symbol markieren
- > Mittelpunkt als Identifikationspunkt der Region (z.B. Startveranstaltung, symbolischer Akt der Markierung) vermarkten

Fahrrad-Rundstrecke amKumma

- > Eine Rad-Rundstrecke durch alle vier Gemeinden mit grüner Linie (amKumma-Farbe) verbinden
- > Green Strip als Zeichen der regionalen Verbundenheit kommunizieren
- > An der Strecke Infotafeln zur Region aufstellen
- > Service-Angebot für die Radfahrer schaffen

Ideenwettbewerb zum

A14-Durchstich Udelberg-Kummen

- > z.B. Studentenwettbewerb: Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen, aus verschiedenen Universitäten und anderen Ländern werden mit ihren Lehrenden eingeladen; Ideen-Wettbewerb – kein Realisierungswettbewerb; hochkarätige Jury

Bewusstseins- bildung

23

PERSPEKTIVEN

Die konsequente Thematisierung der Region amKumma fördert in der Bevölkerung ein regionales Bewusstsein.

Ziele

HANDLUNGS- HINWEISE

Breites regionales Angebot an Austausch- und Diskussionsmöglichkeiten für Politik und Bevölkerung schaffen

- > Bestehende Portale (Blättle, Homepage amKumma) nutzen und ausbauen
- > Themenbezogene regionale Arbeitsgruppen; auf Basis REK und/oder zur weiterführenden, vertieften Behandlung wichtiger Themen
- > Regionales Exkursionsprogramm zu wichtigen Themen

Regionale Sichtweise in Politik und Verwaltung fördern und forcieren

Die Region muss in den Köpfen der Akteure in Politik und Verwaltung verankert werden; Zusammenwachsen braucht Zeit

Denkbare Schritte „Politik“:

- > Politische Ausschüsse treffen sich regelmäßig auf regionaler Ebene
- > Kompetenzen der Ausschüsse regionsweit abstimmen

Bewusstseinsbildung

- > Aufgabenstellung bezogene Ausschüsse (ressortübergreifend) einrichten
- > Tagesordnung der Ausschüsse „regionalisieren“: Standardmäßig befassen sich alle Ausschüsse bei jeder Sitzung mit dem Thema „Regionales“
- > Regionale Kooperation durchgehend „zelebrieren“, z.B. durch einheitliche Schreibweise und amKumma-Logo auf Briefpapier, Sitzungsprotokollen etc.

Denkbare Schritte „Verwaltung“:

- > Abteilungsleiter treffen sich regelmäßig auf regionaler Ebene
- > Gemeinsamer Support (z.B. GIS – Geografisches Informationssystem) fördert auch Gemeinsamkeit
- > Pressemeldungen, Aussendungen udgl. redaktionell abstimmen, gegebenenfalls auch mit fachkompetenter Unterstützung

Nutzung von Einrichtungen und Ressourcen in den Gemeinden abstimmen

- > Zusammenarbeit zwischen Verwaltungen,
Bauämtern, Feuerwehren etc.

Besondere Orte in der Region (Aussichtspunkte, besonderer Baum ...) bewusst machen

- > Orte markieren und gemeinsam dokumentieren



Leitbild und REK – ein Konzept belebt den Alltag und stärkt die Region

Jetzt geht es darum, das Konzept von REK amKumma – aufbauend auf dem Leitbild – Schritt für Schritt umzusetzen. Die erarbeiteten Handlungshinweise im REK amKumma sehen wir als Grundlage für die künftige Entwicklung unserer Region. „Vier Gemeinden – ein Lebensraum“ soll so nicht nur ein Slogan im Leitbild bleiben, sondern Wirklichkeit werden. Ziel des REK amKumma ist es, gemeinsam die Region zu stärken und so ihre Chancen zu erhöhen.

Schon in den vergangenen Jahren haben unsere vier Gemeinden in vielen Bereichen zusammengearbeitet und Synergien genutzt.

Beispiele wie der Ortsbus amKumma oder der gemeinsame Einkaufsgutschein zeigen die Lebendigkeit unseres regionalen Denkens und Handelns. Erstmals wird die Region eine gemeinsame CO₂-Bilanz erstellen.

Regionales Denken und Handeln Auch regionales Handeln beginnt im Kopf. Neben unzähligen Handlungshinweisen – vom regionalen Radwegkonzept über „Die Charta für das Bauen amKumma“ bis hin zu gemeinsamen Betriebsgebieten – enthält das REK amKumma eine ganze Reihe von Maßnahmen, die bewusstseinsbildenden Charakter haben. Sie tragen dazu bei, das gemeindeübergreifende Denken auch in der Bevölkerung zu verankern.

Die Umsetzung eines solchen Konzeptes ist ein Prozess. Flexibilität und Handlungsspielraum sind wichtige Begleiter, um die laufenden Veränderungen aufzunehmen. So dürfen im Gehen auch „neue“ Wege entstehen, wenn sie der gedeihlichen Entwicklung unserer Region dienen.



amKumma

ALTACH
GÖTZIS
KOBBLACH
MÄDER